This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

KPD4665
NEDL TRANSFER
HN 2RNU -

Hugo Salus

Reigen

Albert Langen-München 1900

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Reigen

Digitized by Google

Digitized by Google

Hugo Salus

Reigen

Albert Langen
Verlag für Litteratur und Kunst
München 1900

Digitized by Google

KPD4665
V

Digitized by Google

Inhalt

	Seite		Seite
Liederseelen	1	Der Spruch	26
Die Stunden	2	Das traurige Echo	27
Alte Uhr	3	Simson	28
Die junge Frau	4	Aus der „Novelle des Lyrikers“	30
Die Stufe	5	Maiglöckchen	32
Seufzer	6	Die Flüchtlinge	33
Legende	7	Das verspätete Echo	34
Elegie	8	Botschaft	35
Der neue Heiland	9	Gardasee	37
Sehnsucht	10	Die Mäher	38
Der Zauberspruch	11	Der letzte Blick	39
Italienische Madonnen	12	Genesung	40
Saat	14	Die Zwiesprache	41
Frühling	15	Prager Brücke	42
Soldatenlied	16	Die jungen Mädchen	43
Der Kirschenbaum	18	Die Huldigung	44
Lied der Mutter	19	Madonna	45
Psalm	21	Der Frühlingsdichter	46
Das Segelschiff	22	Sommerfrische	47
Der Führer	23	Die bleichen Hände	48
Das Fensterkreuz	24	Der dunkle Baum	49
Die Brücke	25		

Digitized by Google

	Seite
Der Blinde	50
Kleine Ballade	51
Die Königstochter	52
Zwei Chanſons	53
I. Die Pfaffenkutten	53
II. Der Königsſohn	55
Winternacht	57
Deus ſimplex	58
Der Reigen	59
Die Blumen im Eden	61
Der Marmorblock	62
Abendlied	63
Die Ähren	64
Mädchenlied	65
Liebesgeſchichten	66
Die fremden Schweſtern	67
Unnaive Legende	68
Reſignation	69
Der Abendreigen	70
Elegien	72
Reue	82
Neue acherontiſche Sizilianen	83

Digitized by Google

Liederseelen

Ein sinkendes Blatt, ein Vogelflug,
Einer einsamen Flöte träumendes Singen,
Ein Mädchenblick: ist jedes genug,
Eines Dichters Seele zum Tönen zu bringen.

Ein sinkendes Blatt: o du müder Tod ...
Ein Vogelflug: meine jauchzende Kehle ...
Ein Mädchenblick: o Lust, o Not ..
Ein Flötenton: o du Sehnsucht der Seele ...

Und nun klingt das Lied und umgaukelt dich,
Und will dir die tiefsten Dinge benennen:
Und die Liederseelen, sie wundern sich
Und können sich selbst kaum wiedererkennen.

Digitized by Google

Die Stunden

Vor meinem Haus sah ich die Stunden stehn
Und langsam, langsam ihren Reigen drehn;
Im Schatten standen sie, und, wie im Traum,
Bewegten sich die müden Schwestern kaum.

Und eh' die eine ihrer Schwester Hand
Mit zagen Fingern einer Blinden fand,
Und eh' ihr Fuß vom Boden sich befreit,
Rann eine Welle in die Ewigkeit.

Ein bleicher Knabe aber stand dabei
Und füllt mit bangen Seufzern die Schalmei,
Und ihr Getön war also dumpf und leer,
Als wenn's das Rauschen einer Muschel wär'.....

Digitized by Google

Alte Uhr

Ist eine alte Uhr in Prag,
Verrostet das Werk und der Stundenschlag,
Verstummt ihre Stimme im Munde,
Zeigt immer die gleiche Stunde.

Doch täglich einmal, so tot sie sei,
Schleicht zögernd die Zeit an der Uhr vorbei,
Dann zeigt sie die richtige Stunde,
Wie die Uhren all' in der Runde.

Es ist kein Werk so abgethan,
Kommt doch einmal seine Zeit heran,
Daß es sein Wirken bekunde,
Kommt doch seine richtige Stunde.

❦❦❦

Digitized by Google

Die junge Frau

In deiner mildgesenkten Wimpern Schatten
Liegt, junge Frau, Bescheidenheit und Demut
Und stiller Dank für deinen ernsten Gatten:
Doch ist es auch wie eine kleine Wehmut;

Wie ein noch unbewußtes, fernes Sehnen
Nach einem Tag, da sich die Wimpern feuchten,
Nach großen Freuden oder schweren Thränen,
Nach einem Tag, da deine Augen leuchten!

Digitized by Google

Die Stufe

Ich bin eine Stufe, die aufwärts führt,
Darüber der Prieſter zum Tempel ſchreitet;
Und bin eine Stufe, die abwärts führt,
Darüber ſein Purpurmantel gleitet.

Ich bin aus Marmor, weiß und rein,
Und höre oft meine Schönheit loben
Und weiß, aus dem gleichen Marmorſtein
Iſt auch der ewige Tempel da oben.

Und daß ich's weiß ohne Sehnſucht und Neid,
Das iſt mein Glück und iſt mein Leid!

Digitized by Google

Seufzer

Vom Lager meines Kranken weggegangen,
Der weltverloren in das Dunkel stiert,
Kommt meinem Hirn ein schmerzliches Verlangen.

Als müßten, gleich gefangenen Gespenstern,
Die Seufzer meines Armen, unverspürt,
Die Flügel blutig schlagen an den Fenstern:

Weil Seufzer früher nicht zu Ruhe kommen,
Eh' sich ein Mensch ihrer angenommen . . .

Digitized by Google

Legende

Als Christus nun durchs stolze Hallenthor
Die Stadt verließ und zwischen Feldern ging
Und sinnend wanderte, den Dörfern zu,
Sprach Petrus zu Johannes: „Blick' ihn an!
Er ist ein andrer, als er eben war;
Sein Mantel floß in königlichen Falten,
Da er im Schatten der Paläste ging;
Nun fällt er karg von seinen Schultern nieder.
Er schritt, ein Herrscher, durch die trotzige Stadt,
Ein strenger Richter und ein weiser Priester,
Nun geht er schlicht dem weißen Dörfchen zu
Und wie ein Landmann, der den Abend segnet.
Schau, wie die Ackersleute ihn begrüßen
Und fast vertraulich winken. Still! Er wartet."
Und Christus stand und lächelte. Sein Antlitz
War von der Abendsonne mild gerötet.
Und mit den Jüngern trat er in das Dorf.

❦❦❦

Digitized by Google

Elegie

In dieſer Welt, die, ſeit ſie ward, vergeht,
In der die Sonne ſtirbt am eignen Glanze
Und ſich im ungeheuern Totentanze
Der wilde Reigen der Geſtirne dreht;

Auf dieſer Erde, die aus Staub beſteht,
Dem gleichen Moderſtaub von Tier und Pflanze,
Die eitel prunkt im bunten Frühlingskranze,
Wenn auch der Hauch des Tod's den Duft verweht:

Iſt tiefe Wehmut jeder Luſt verſchwiſtert,
Und jede Freude, die das Herz durchdringt,
Vom dunklen Flor: Melancholie verdüſtert.

Iſt Glaube — Furcht, die dich zu Boden zwingt,
Und Liebe, die von ewiger Treue flüſtert,
Die Angſt des Kindes, das im Dunkel ſingt ...

Digitized by Google

Der neue Heiland

Wir ſind verderbt durch Deutungen und Träume,
Vererbte Stimmung, Thränen unſerer Ahnen,
Durch ſchwermutvolle Abendwolkenſäume,
Geheimnisſchwangere Kometenbahnen;

Durch Schleier, die das Sichere umweben,
Und deren Fäden unſere Sorgen ſpinnen,
Denn klaren Blickes ſchaut kein Aug' ins Leben,
Und ſeinen Wurzeln kann kein Menſch entrinnen.

Ein Träumer war der Heiland, war ein Dichter,
Voll tiefer Schatten ſeines Mantels Falten
Und ſehnſuchtskrank ſein Blick, ſein göttlich lichter;
Und neue Träume ſann er zu den alten.

Der aber führt zu neuen Morgenröten,
Der beſſer höhnen kann und mehr verneinen!
Die Dichter und die Deuter wird er töten;
Und eine neue Sonne wird ihm ſcheinen!

Digitized by Google

— · —

Sehnsucht

Meine Sehnsucht hat so weiche Schwingen,
Daß sie mir die [illegible] tragen,
[illegible] sie mich [illegible] Tagen,
Daß sie bis zum letzten Himmel bringen.

Meine Sehnsucht kommt an Frühlingstagen
Wie ein Hauch die Stirne mir zu küssen,
Kommt ein Windchen mir ins Ohr zu sagen,
Daß ich meine [illegible] [illegible] müssen.

Und das Windchen hat nicht Sinn noch Kunde,
Aber ist so seltsam süß im Klange,
Und mein Herz vergeht im Überschwange,
Und zum Seufzer wird der Hauch im Munde . . .

❦❦❦

Digitized by Google

Der Zauberspruch

Willst du in öden Wintertagen
Die Sehnsucht nach dem Lenz ertragen,
Will ich dir einen Zauber sagen,
Den sprich vor dich ins Grau hinein:
Lerchenjubel und Sonnenschein!

Hilft vor dem Teufel drei Kreuze schlagen,
Oder ein Vaterunser sagen,
Wirkt mein Zauber, die Nebel zu jagen,
Hilft gegen Dunkel und Winterspein:
Lerchenjubel und Sonnenschein!

Nur mußt du es recht vom Herzen sagen!
Siehst du die Wolken am Himmel jagen?
Hörst du die Nachtigallen schlagen?
Und mitten in deinen Winter hinein
Lerchenjubel und Sonnenschein!

Digitized by Google

Italieniſche Madonnen

Madonna in Italien!
In wieviel Namen ich dir hier begegnet:
Du biſt die Göttin, die mit Schönheit ſegnet.

Madonna della vigna.
Gott Bacchus flieht. Er flucht dir im Entſchweben;
Dein mildes Lächeln quillt in dieſen Reben.

Madonna del fiume.
Es küßt der Strom der Kirche Marmorſchwelle,
Und noch im Meere träumt davon die Welle.

Madonna del popolo.
Und ſeufzt ein ſtolzer Fürſt um dein Erbarmen,
Die Krone ab! Er kniee bei den Armen!

Madonna sopra Minerva.
Welch tiefer Sinn in dieſem Namen liegt:
Die reine Liebe, die den Geiſt beſiegt.

Madonna delle grazie,
Deutſch: Gnadenmutter. Schreib' ich alſo? Nein!
Mein Glaube läßt dich voller Grazie ſein.

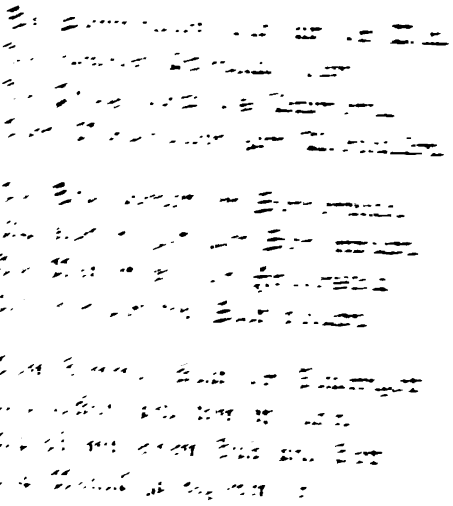
Digitized by Google

Madonna della campagna.
So lieb' ich dich zumeist, du Holde, Milde,
Das Kind im Arm und segnend die Gefilde.

Madonna della rosa,
Du liebe Heilige meines glaubenlosen
Und gläubigen Seins: es jauchzt und seufzt in Rosen!

Madonna ohne Ende!
Und jede reicht mir liebevoll die Hand
Und leitet mich durch prangende Gelände!

Digitized by Google



Digitized by Google

Frühling

Mit einem Blütenzweig in der Hand,
Ein frühlingstrunkener, sanfter Bacchant,
Schritt ich auf sonnenglänzenden Wegen
Der festlich bewegten Stadt entgegen.

Da haben die Blüten ihr Wunder gethan:
Alle Mädchen sahen mich liebreich an,
Als ob mich die Blüten lieblicher machten,
Und winkten mir freundlich und grüßten und lachten.

Und die Kinder, als ob ich was Seltsames wär',
Gingen in Scharen hinter mir her
Und bettelten: „Laß uns die Blüten sehen!"
Und wollten alle mit mir gehen.

Ich aber ging still und geradeaus
Und brachte den Zweig der Liebsten ins Haus;
Die stellt' ihn ins Fenster und giebt ihm zu trinken:
Und die Kinder stehn alle noch unten und winken . .

Digitized by Google

Soldatenlied

Bei einem böhmischen Regiment
Bin ich in Reih' und Glied gestanden:
Sind brave Burschen, sapperment,
Und lauter geborene Musikanten!

Das sind Burschen, wie Wein, kein Falsch und Fehl,
Und haben das Herz auf dem rechten Flecke,
Und Dienst ist Dienst, und Befehl ist Befehl,
Und das Herz pocht stolz an die blauen Röcke.

Und Marschieren und Rackern und Schinderei
Das kann uns, der Teufel, ein'n Quark genieren:
Ist überall doch Musik dabei,
Und Musik liegt schon im bloßen Marschieren.

Und schimpft der Kor'pral, so nimmt's der Wind,
Ich geb' nur acht, daß ich drüber nicht lache,
Und das macht der Liebe noch immer kein Kind,
Und das Leben ist doch eine feine Sache!

Digitized by Google

Und der Trommler, der schlägt sein Extrastück,
Und unser Hornist wird blau zum Zerspringen,
Und wenn auch der schwere Tornister drückt,
So dürfen wir pfeifen und singen und singen:

Drei Jahr sind bald um, und dann ist es aus.
Und heißt's in den Feind marschieren und sterben,
Frau Mutter, habt Kinder genug zu Haus:
Die soll'n meinen Tschako und Stiefel erben!

Digitized by Google

Der Kirschenbaum

Heut hatt' ich einen Kindertraum.
Sein Inhalt war: ein Kirschenbaum,
Sonst nichts. Der war so kirschenschwer,
Man sah von seinem Grün nichts mehr.

Der rote Baum stand ganz allein
Und strahlte nur von Sonnenschein.
Die Kirschen waren wie aus Glas,
Was für ein heller Glanz war das!

Wie ich so in die Kirschen guck',
Aus jeder Kirsche, wie ein Spuk,
In kirschen-, kirschenrotem Licht
Lacht mir entgegen mein Gesicht.

Zehntausend Kirschen sicherlich,
Nicht übertrieben, zählte ich;
Nun stellt euch vor, zehntausendmal
Lacht' ich mich an im Sonnenstrahl!

Da ich schon lange aufgewacht,
Hab' ich noch vor mich hingelacht
Und lag und lag noch halb im Traum
Und lachte in den Kirschenbaum.

Digitized by Google

Lied der Mutter

Ihr Kinder, es ist Essenszeit!
Halt' jedes seinen Mund bereit,
Ihr Großen, nehmt Löffel und Gabel,
Ihr Kleinen aber, gebt mir acht,
Daß ihr das Kleid nicht schmutzig macht,
Und öffnet weit den Schnabel!

Was, Kinder, ist die Suppe fein?
Ich that ein gutes Ei hinein,
Das ist eine Kaisersuppe!
Die Henne machte gluck, gluck, gluck —
Du einen Schluck, du einen Schluck,
Und einen für die Puppe.

So, Kinder, wischt euch hübsch den Mund,
Ein Stückchen Fleisch macht Mädel rund
Und Buben zu Soldaten:
Ein Stückchen du, ein Stückchen du,
Und macht mir kein Gesicht dazu!
Es giebt nicht immer Braten!

Digitized by Google

Sehnsucht

Meine Sehnsucht hat so weiche Schwingen,
Daß sie nur für Zephyrwellen taugen,
Hat so märchen-märchentiefe Augen,
Daß sie bis zum letzten Himmel dringen.

Meine Sehnsucht kommt an Frühlingstagen,
Wie ein Hauch die Stirne mir zu küssen,
Kommt ein Wörtlein mir ins Ohr zu sagen,
Daß sich meine Lider senken müssen.

Und das Wörtlein hat nicht Sinn noch Kunde,
Aber ist so seltsam süß im Klange,
Und mein Herz vergeht im Überschwange,
Und zum Seufzer wird der Hauch im Munde ...

Digitized by Google

Der Zauberspruch

Willst du in öden Wintertagen
Die Sehnsucht nach dem Lenz ertragen,
Will ich dir einen Zauber sagen,
Den sprich vor dich ins Grau hinein:
Lerchenjubel und Sonnenschein!

Hilft vor dem Teufel drei Kreuze schlagen,
Oder ein Vaterunser sagen,
Wirkt mein Zauber, die Nebel zu jagen,
Hilft gegen Dunkel und Winterspein:
Lerchenjubel und Sonnenschein!

Nur mußt du es recht vom Herzen sagen!
Siehst du die Wolken am Himmel jagen?
Hörst du die Nachtigallen schlagen?
Und mitten in deinen Winter hinein
Lerchenjubel und Sonnenschein!

Digitized by Google

Italienische Madonnen

Madonna in Italien!
In wieviel Namen ich dir hier begegnet:
Du bist die Göttin, die mit Schönheit segnet.

Madonna della vigna.
Gott Bacchus flieht. Er flucht dir im Entschweben;
Dein mildes Lächeln quillt in diesen Reben.

Madonna del fiume.
Es küßt der Strom der Kirche Marmorschwelle,
Und noch im Meere träumt davon die Welle.

Madonna del popolo.
Und seufzt ein stolzer Fürst um dein Erbarmen,
Die Krone ab! Er kniee bei den Armen!

Madonna sopra Minerva.
Welch tiefer Sinn in diesem Namen liegt:
Die reine Liebe, die den Geist besiegt.

Madonna delle grazie,
Deutsch: Gnadenmutter. Schreib' ich also? Nein!
Mein Glaube läßt dich voller Grazie sein.

Digitized by Google

Madonna della campagna.
So lieb' ich dich zumeist, du Holde, Milde,
Das Kind im Arm und segnend die Gefilde.

Madonna della rosa,
Du liebe Heilige meines glaubenlosen
Und gläubigen Seins: es jauchzt und seufzt in Rosen!

Madonna ohne Ende!
Und jede reicht mir liebevoll die Hand
Und leitet mich durch prangende Gelände!

Digitized by Google

Saat

Ein Sammetglanz liegt auf der Welt.
Die schweren Ackergäule ziehn
Die Pflüge durch das Krumenfeld
Vom Morgenglühn zum Abendglühn.

Die Erde dampft im Sonnenstrahl,
Als wär' sie just zum Sein erwacht.
Die Welt ist wie ein Friedensthal
Und nur auf ihre Saat bedacht.

Vom Himmel schaut der Bauerngott
Und lächelt, und ihm ist dabei,
Als ob mit einem Hüh und Hott
Das Weltall zu regieren sei . . .

Digitized by Google

Frühling

Mit einem Blütenzweig in der Hand,
Ein frühlingstrunkener, sanfter Bacchant,
Schritt ich auf sonnenglänzenden Wegen
Der festlich bewegten Stadt entgegen.

Da haben die Blüten ihr Wunder gethan:
Alle Mädchen sahen mich liebreich an,
Als ob mich die Blüten lieblicher machten,
Und winkten mir freundlich und grüßten und lachten.

Und die Kinder, als ob ich was Seltsames wär',
Gingen in Scharen hinter mir her
Und bettelten: „Laß uns die Blüten sehen!"
Und wollten alle mit mir gehen.

Ich aber ging still und geradeaus
Und brachte den Zweig der Liebsten ins Haus;
Die stellt' ihn ins Fenster und giebt ihm zu trinken:
Und die Kinder stehn alle noch unten und winken . .

Digitized by Google

Soldatenlied

Bei einem böhmiſchen Regiment
Bin ich in Reih' und Glied geſtanden:
Sind brave Burſchen, ſapperment,
Und lauter geborene Muſikanten!

Das ſind Burſchen, wie Wein, kein Falſch und Fehl,
Und haben das Herz auf dem rechten Flecke,
Und Dienſt iſt Dienſt, und Befehl iſt Befehl,
Und das Herz pocht ſtolz an die blauen Röcke.

Und Marſchieren und Rackern und Schinderei
Das kann uns, der Teufel, ein'n Quark genieren:
Iſt überall doch Muſik dabei,
Und Muſik liegt ſchon im bloßen Marſchieren.

Und ſchimpft der Kor'pral, ſo nimmt's der Wind,
Ich geb' nur acht, daß ich drüber nicht lache,
Und das macht der Liebe noch immer kein Kind,
Und das Leben iſt doch eine feine Sache!

Digitized by Google

Und der Trommler, der schlägt sein Extrastück,
Und unser Hornist wird blau zum Zerspringen,
Und wenn auch der schwere Tornister drückt,
So dürfen wir pfeifen und singen und singen:

Drei Jahr sind bald um, und dann ist es aus.
Und heißt's in den Feind marschieren und sterben,
Frau Mutter, habt Kinder genug zu Haus:
Die soll'n meinen Tschako und Stiefel erben!

Digitized by Google

Der Kirschenbaum

Heut hatt' ich einen Kindertraum.
Sein Inhalt war: ein Kirschenbaum,
Sonst nichts. Der war so kirschenschwer,
Man sah von seinem Grün nichts mehr.

Der rote Baum stand ganz allein
Und strahlte nur von Sonnenschein.
Die Kirschen waren wie aus Glas,
Was für ein heller Glanz war das!

Wie ich so in die Kirschen guck',
Aus jeder Kirsche, wie ein Spuk,
In kirschen-, kirschenrotem Licht
Lacht mir entgegen mein Gesicht.

Zehntausend Kirschen sicherlich,
Nicht übertrieben, zählte ich;
Nun stellt euch vor, zehntausendmal
Lacht' ich mich an im Sonnenstrahl!

Da ich schon lange aufgewacht,
Hab' ich noch vor mich hingelacht
Und lag und lag noch halb im Traum
Und lachte in den Kirschenbaum.

Digitized by Google

Lied der Mutter

Ihr Kinder, es ist Essenszeit!
Halt' jedes seinen Mund bereit,
Ihr Großen, nehmt Löffel und Gabel,
Ihr Kleinen aber, gebt mir acht,
Daß ihr das Kleid nicht schmutzig macht,
Und öffnet weit den Schnabel!

Was, Kinder, ist die Suppe fein?
Ich that ein gutes Ei hinein,
Das ist eine Kaiserſuppe!
Die Henne machte gluck, gluck, gluck —
Du einen Schluck, du einen Schluck,
Und einen für die Puppe.

So, Kinder, wischt euch hübsch den Mund,
Ein Stückchen Fleisch macht Mädel rund
Und Buben zu Soldaten:
Ein Stückchen du, ein Stückchen du,
Und macht mir kein Gesicht dazu!
Es giebt nicht immer Braten!

Digitized by Google

Habt ihr auch alle den Teller leer?
Sonst giebt es keinen Kuchen mehr,
Kuchen und noch was Feines!
Wer nicht brav ißt und Mutter quält,
Bekommt nie mehr ein Märchen erzählt. —
Am besten pappt doch mein Kleines!

Digitized by Google

Pſalm

Einſt wird ein Tag ſo voller Liebe tagen,
Und ſolch ein Frieden wird die Welt erfüllen,
Der letzte Stern wird ſeinen Glanz enthüllen
Und ſtille ſtehn der goldne Sonnenwagen.

Aus allen Himmeln werden Chöre ſchallen
Und auf zu allen Himmeln frohe Lieder,
Auf hundertfarbigem Regenbogen nieder
Wird licht ein Zug von Friedensengeln wallen.

Und Liebe wird und Milde und Erbarmen
Aus ſelig klaren Menſchenaugen glänzen,
Und jedes Haupt wird ſich mit Roſen kränzen,
Und Hirten werden Könige umarmen.

Da wird das Reich des ewigen Glaubens enden,
Die Liebe wird von allen Türmen winken;
Und all den Toten in der Erde ſinken
Die ſtillen Kreuze aus den müden Händen . .

Digitized by Google

P. A. gewidmet.

Das Segelschiff

Der Knabe erspähte das Schiff zuerst
Und rief: „Ein Schiff mit weißen Segeln!“
So, wie man etwas Helles begrüßt.
Der Bräutigam sagte: „Ein Segelschiff,
Es paßt nicht mehr in unsere Zeit,
Es ist wie eine Dame im Reifrock.“
Die Braut sah lang die Wellen hin;
Sie sprach: „Ein Schiff mit weißen Segeln . .“
Als käme endlich das Schiff der Erfüllung
Mit ihren goldenen Träumen befrachtet.
Der Dichter drückte ihr warm die Hand;
Er flüsterte: „Mit weißen Flügeln . .“
In seinen Worten war Wunsch und Sehnsucht
Und Glück und Dank und Gottesdienst.

Digitized by Google

Der Führer

Vom Weg verirrt mich durch den Hochwald taſtend,
Traf ich dich, wunderlicher, ſtiller Greis,
An deinem knorrig derben Bergſtock raſtend;
Mir war, in deinem Rucksack läge laſtend
Die Bürde deiner Jahre, ſchwer und heiß.

„Du wirſt den Weg zur Höhe, Vater, kennen,
Den ich verfehlt; du endigſt meine Qual.“
Und ſeinen Blick, nicht Menſchenblick zu nennen,
Fühlt' ich mir tief bis in die Seele brennen:
„Der beſte Weg zur Höhe führt — ins Thal.“

Digitized by Google

Das Fensterkreuz

Vor das bischen lichtblauen Himmels in meinem Fenster,
Meiner Krankensehnsucht, meinem Krankenglück,
Stellt sich das plumpe, dunkle Fensterkreuz
Und zerschneidet mir den Himmel in Stücke.
Manchmal, mein blauer Himmel, mein lieber Himmel,
Wenn du recht innig leuchtest,
Seh' ich nur dich, das Kreuz verschwindet,
Seh' ich nur dich und sehn' mich nach dir
Und nach Sommerglück und sonnigen Wegen.
Aber manchmal, manchmal, wenn meine Seele im Schatten liegt,
Reckt sich das Kreuz, das dunkle Kreuz,
Vor all dein Leuchten;
Und du bist nur das Helle, von dem es droht,
Hoffnungslos, grausam, kalt und schwarz
Und unentrinnbar ....

Digitized by Google

Die Brücke

Von dieſer Brücke ſtaunt der Blick entzückt
Auf eine große Landſchaft; von den Höh'n
Droht eine Burg, dem Menſchenmaß entrückt,
Gigantenwerk, doch im Gewaltigen ſchön.

Zu ihren Füßen, zwiſchen Berg und Strom,
Liegt eine alte Stadt, vom Wald umſäumt,
Um einen tauſendjährig kühnen Dom,
Die ihre ſtolzen Königsträume träumt.

Auf dieſe Wunderbrücke führt' ich dich,
Deß junger Dichterruhm die Welt erfüllt,
Mein Gaſt, mein Freund! Des Staunens harrte ich,
Da ſich die Landſchaft deinem Aug' enthüllt.

Du ſahſt und — ſchwiegſt; doch nicht dein Staunen ſchwieg,
Dein Herz blieb ſtumm, das ſo viel Schönheit — ſpricht. —
Mein Ruhm iſt klein, ich gönne dir den Sieg:
Bekränze dich! Ein Dichter biſt du nicht!

Digitized by Google

Der Spruch

Sie sprach — wenn dieser tiefe Orgelton
Noch Sprache heißt —: „Sag', warum dankst du mir?
Ist nicht die Liebe selbst Geschenk und Lohn?
Und, daß ich lieben darf, wem dank' ich's? Dir!"

Da war mir so: weit über Meer und Land
Trug uns ein Engel bis zu Zions Thor.
Sie aber hielt die Bibel in der Hand
Und las mir mild die heiligen Sprüche vor.

Digitized by Google

Das traurige Echo

Die meine Seele in Banden hält,
Iſt treu, — treu einem andern.
Was wäre denn ſo weit die Welt,
Als recht darin zu wandern!

Was wäre denn die Luft ſo klar?
Daß hell mein Lied erklinge!
O, Echo, hörſt du, ſei doch wahr!
Was weinſt du, wenn ich ſinge . .

Digitized by Google

Aus der „Novelle des Lyrikers“

Als ich nun eintrat in den Saal,
— Wie schon so manches, manches Mal —
Als ich nun eintrat in den Saal
Und in das dunkelnde Gemach
Funkelnd das Licht des Tages brach,
Daß ich ihr just ins Auge sah,
Ich weiß nicht, wie mir da geschah!
Sie saß, der Thüre zugewandt,
Als wär' ihr Blick durch mich gebannt,
Als hätt' sie mich noch nie gesehn,
Als wär' ihr nun das Heil geschehn,
So saß sie da und schaute.
Mir schlug das Herz, mir graute,
Und war Entzücken doch im Graun,
Die schöne Fraue anzuschaun.
Da war mir, daß der dunkle Saal
Sich dehnte weit mit einem Mal,
Und weit, wer weiß, wie ewig weit,
Saß nun mein Glück und Lust und Leid
Und winkte mir, zu kommen,
Und winkte mir, zu kommen.
Und, da ich ihm entgegenging
Und mich ihr stummer Blick empfing,

Digitized by Google

War mir, als wär' der Weg zu ihr,
Als wär' der Weg von mir zu ihr
Viel tausend Meilen, ohne End',
Daß ich ihn nie vollenden könnt'
Und müßt' in Ewigkeiten
Ihr nun entgegenschreiten.
Und durch den ungeheuern Raum
Ging ich und ging, und wie im Traum,
Und fühlte, wie vor Sehnen
Sich lösten meine Thränen,
Und wie ich, weinend wie ein Kind,
Vor Sehnen und vor Thränen blind,
Mich spornte, nicht zu weilen,
Als könnt' sie mir enteilen.
Da stand sie, wie im Traume, auf
Und fing mich noch im Schwanken auf
Und hielt mich fest umfangen.
Nun weiß ich: über Raum und Zeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Ist heut' mein Herz von mir zu ihr,
Und ist ihr Herz von ihr zu mir
In sehnendem Verlangen
In Hangen und in Bangen
Den weiten Weg gegangen ...

Digitized by Google

Maiglöckchen

Maiglöckchenstrauß, Maiglöckchenstrauß!
Ich trage einen Schatz nach Haus,
Weiße Glocken auf grünem Stengel.

Liebe Glöckchen, weiß und zart und rein!
So müssen die keuschen Blumen sein
Im Lockenkranze der Engel.

Aus einem Himmel kommt auch ihr,
Aus einem Himmel bringt ihr mir
Grüße und Duft und Segen.

Ihr duftet kaum und doch so reich:
Ihr seid an einem Busen weich
Und knospenrein gelegen —

Und bringt mir Duft und Segen.

Digitized by Google

Die Flüchtlinge

„Dort unten schläft die Stadt! Nun sind wir frei,
Nach bangen Wochen frei, nach Angst und Schauern;
An schönen Villen fahren wir vorbei
Und mondbeglänzten, stillen Gartenmauern.

Hier wohnt der Reichtum, Glück und Frieden hier!
Sieh diesen Garten mit den dunklen Bäumen;
Cypressen sind es, fast zu dunkel mir,
Darunter weiße Marmorgötter träumen.

Welch schönes Friedensbild! O, sei uns mehr,
Künd' uns die Wonnen, die auch unser warten!" —
Da sprach mein Leidgenoss' und seufzte schwer:
„Schau hin! Ein Friedhof ist der schöne Garten!"

Digitized by Google

Das verspätete Echo

Das kleine Wörtlein, das ich erfleht,
Eh' daß ich ging zu wandern,
Sagst du mir heut', ein Jahr zu spät.
Nun ist's ein Wort, wie die andern.

Ich schau' es an, dreh's hin und her,
Weiß nichts damit zu beginnen. —
Ich will ein Märchen ersinnen,
Meines Bruders Kinder baten so sehr:

„Hast du uns Märchen mitgebracht?"
Was mich die Kinder doch quälen!
Ich will den Kindern heut' zur Nacht
Vom verspäteten Echo erzählen . .

Digitized by Google

Botschaft

An Tagen, da der Schwermut breite Schwingen
Ob meiner Seele eb'nen Planen schweben,
Beugt sich der Stamm des Lebensbaums zur Erde.
Aus solcher Zeit trägt meine Stirne Furchen
Und tief're Narben mein empfindsam Herz,
Als aus dem Schlachtgetös' des thätigen Lebens.
An solchen Tagen weiß ich mit Entsetzen,
Daß alle Kunst nur Spiel und Thorheit ist,
Den Greisenblick zum Kindesblick zu fälschen;
Daß nie das Rauschen eines Heldenlieds
Aus Memmen Helden schuf; daß Bösewichter,
Im Schauspielhause vor der Szene sitzend,
Des falschen Pathos lächeln, das sie feiert;
Daß dieser Dirne Lachen Eva lachte,
Und Kain, der vor Millionen dunklen Jahren
Den Bruder Abel schlug, noch lebt und haßt.
An solchen Tagen bin ich ohne Hoffnung
Und flüchte mich zum Lied, wie oft im Kriege
In Gärten das Entscheidungsmorden wütet.
Heut' aber, da der Schwermut Schwingenschlag
Von fernher meiner Seele Halme beugt,

Digitized by Google

Heut' lad' ich dich, die du voll Sonne bist,
Zu mir ins Haus: bring' mir die Sonne mit.
Noch lechzt mein Herz nach Licht. Kommst du zu spät,
So liegt mein Haus in Nacht. Kommst du zur Zeit,
So wollen wir die Krüge roten Weins
Mit Rosen kränzen. Aber spute dich!
Ich war zu lang' allein: die Einsamkeit
Schreit schon nach ihrer Schwester, nach der Schwermut.

Digitized by Google

Gardasee

Von all den wunderschönen Sommertagen,
Die mich an deinem Strand so tief entzückt,
Hat mich kein einziger — soll ich's beklagen? —
Im Neuerlebnis eines Lieds beglückt.

Wollt' ich in Verse mein Erinnern gießen,
Wer weiß, was ich von meinem Glück verlier'!
So brauch' ich nur die Lider fest zu schließen,
Und hab' noch all die Pracht in mir, in mir!

Digitized by Google

Die Mäher

Sensenschwung durch reifes Korn; Mähersang.
Fremder Schnitter kommt das gelbe Feld entlang.

„Suchst du Arbeit, Mann? In unsern Reigen tritt!
Deine Sense schwing mit unsern Sensen mit!"

Schaut der Fremde lang' die braunen Burschen an,
Schüttelt ernst das Haupt der fremde Schnittersmann:

„Junges Volk! Zu euch komm' ich ein andres Mal.
Diese Saat ist noch nicht reif für meinen Stahl!"

Digitized by Google

Der letzte Blick

Ihr glaubt es nicht, daß meine Seele lacht,
Daß meine Verse drum so fröhlich fließen!
Dies aber weiß ich: vor der ewigen Nacht
Wird noch mein letzter Blick die Sonne grüßen;

Wie an der Kirchenthür verliebte Fraun,
Wenn sie die Hand im Weihebecken netzen,
Noch heißen Blicks nach ihrem Buhlen schaun,
Eh' sie den Fuß ins ernste Dunkel setzen.

Digitized by Google

Genesung

Diese Nacht, nach manchem Leidenstag,
Fühl' ich mich so wohl und so genesen,
Daß ich, glücklich, gar nicht schlafen mag.

Dort beim friedlich milden Kerzenlicht
Sah ich still die Pflegeschwester lesen:
Grüß dich Gott, du liebes Angesicht!

Wie sie liest mit hochgezognen Brau'n,
Still, ganz still will ich so liegen bleiben
Und nur immerfort hinüberschaun.

Schon belebt sich mir der Kerzenschein:
Bald will ich dir hundert Bücher schreiben;
Nur für dich. Du sollst die Heldin sein.

Digitized by Google

Die Zwiesprache

Einmal, da war mir wie Hamlet zu Sinn;
Trieb mich des Nachts auf den Friedhof hin
Mit meinem lieben, klugen, alten
Begrabenen Lehrer Zwiesprach zu halten.

Auf sein Hügelchen setzt' ich mich,
Klopfte dreimal: „Ich rufe dich!
Sag', seit du Abschied von uns genommen,
Sag' mir, zu welchem Schluß du gekommen!"

Kopft's zurück; aufs Herz jeder Schlag ...
„Horch, was ich aus dem Grabe dir sag':
Ihr seht die Blumen der Erde entsteigen,
Wir sehn die Wurzeln sich verzweigen ....."

Digitized by Google

Prager Brücke

Über der alten Brücke in Prag
Hängt ein verschlafener Frühlingsmorgen.
Über die Brücke in Lust und Plag'
Hasten die Freuden und schleichen die Sorgen.

Nacht und Morgen und leuchtender Tag,
Und kein Zögern und kein Sich-Sputen.
Unter der alten Brücke in Prag
Wälzt der Strom seine träumenden Fluten ....

Digitized by Google

Die jungen Mädchen

Junge Mädchen sind Rokoko:
Weiße Kleidchen und zierliche Schrittchen,
Träume von Königsohn und Schneewittchen,
Seufzer und Thränen, bang und froh;
Junge Mädchen sind Rokoko ...

Von einem duftigen Mädchenkranz
War ich umschlungen, ein seliger Dichter,
O, diese süßen, lieben Gesichter!
Und das Leben ist Sang und Tanz
Und in ewigem Frühlingsglanz!

Ach, so ein Dichter! Der hat seine Not,
Wenn ihn so junge Mädchen umringen!
„Dicht' uns was Schönes!" — „Was soll ich euch singen?"
Ruft die Blühendste, weiß und rot:
„Sing' uns, sing' uns — am liebsten vom Tod!"

Frag' ich: „Du lieber Unverstand,
Wählst du das düsterste von den Bildern,
Sag', wie soll ich den Tod euch schildern?"
Sagt sie: „Jung im Samtgewand,
Bleich, schwarzlockig, interessant!"

Digitized by Google

Die Huldigung

Nun hat schon ganze Wochen lang kein Wunsch
mein Herz beflügelt,
Mein Volk von Reimen tollt umher, seit Monden
ungezügelt.

Sie tanzen, drehn und grüßen sich, vergnügen sich
aufs beste,
Verbeugen sich und neigen sich, wie Pagen vor
dem Feste.

Sie nehmen die Lorgnetten vor, und Herz und
Schmerz versichern,
Daß sie einander nie gesehn; verbeugen sich und
kichern.

Da trittst du in den Pagensaal. Sie blicken auf,
sie schweigen.
Ein Wink. Und Paar nach Paar tritt an, vor dir
sich zu verneigen.

Digitized by Google

Madonna

Den Säugling ihrer Schweſter hielt mein Mädchen,
Als wären ihre Mutterfreuden echt,
In ihren zärtlichen, beſorgten Armen.
Ihr großes Auge war ſo voll der Liebe,
Und ihres Herzens Schlag ſo mütterlich,
Die Neigung ihres Hauptes ſo vertraut,
Daß des betrog'nen Säuglings Mund ſich ſpitzte,
Und daß ſein Blick, wie auf der Mutter Bruſt,
Auf meines Mädchens reinem Buſen ruhte,
Als wär's der Hügel ſeines ſüßen Brünnleins.
Sein Händchen griff danach aus ſeinem Kiſſen,
Sein Zünglein ſchlürfte.
Und ich ſtand dabei,
Gerührt auf mein verwirrtes Mädchen blickend;
Und fromm und andachtsvoll und wundergläubig
Und wie die Könige in Bethlehem ....

Digitized by Google

Der Frühlingsdichter

Und wieder Frühling und Sonnenpracht
Und blauer Himmel und Knospenspringen!
Und wenn ihr mich auch verhöhnt und verlacht,
So will ich doch wieder mein Lenzlied singen!

Mein Lenz- und Danklied — der Himmel geb',
Es möge mir so, wie ich möcht', gelingen!
Und wenn ich noch hundert Lenze erleb',
So will ich noch hundert Lenzlieder singen!

Dann, wie dem Propheten Elisa geschah,
Mag mich Greisen die Rotte der Jungen umringen
Und höhnen: „Der Frühlingsdichter ist da!"
Er wird noch im Grabe sein Lenzlied singen!

Digitized by Google

Sommerfrische

Sie dachten, ich werde nun hier auf dem Lande
Im Garten lustwandeln, den Stift in Händen,
Wie etwa der Pfarrer am Tag vor der Predigt,
Und werde träumen und sinnen und dichten.
Sie sind ein wenig enttäuscht, die Guten,
Und wie um einen Glauben betrogen,
Daß ich den ganzen Tag in den Feldern
Hemdärmlig, lustig und ohne Gedanken
Und wie ein zielloser Bub' flaniere.
Heut' aber hab' ich bei meinen Bauern
Das letzte Bißchen Vertrauen verloren,
Seitdem zwei Burschen mich auf dem Felde
Im duftenden Heu vergraben fanden,
Bis über den Hals ins Heu vergraben
Und ihre eigenen Lieder singend!

Digitized by Google

Fernand Khnopff

Die bleichen Hände

Dieſe Hände, dieſe bleichen, ſchlanken,
Dieſe Finger, dieſe ſchmalen, kalten,
Die ſich ſchmerzlich in einander falten,
O, ich fühl's, daß ſie am Leben kranken!

Lilienſtengel, die in Keuſchheit ſchwanken,
Schlanker Gläſer zarte Duftgeſtalten
Sollten dieſe weißen Finger halten,
Künſtler ſollten ihrer Schönheit danken.

Eines Seidenkleides ernſte Falten,
Eines Dolches Stahl, den ſpiegelblanken,
Müde Locken, die vom Haupte ſanken,

Sollten tändelnd dieſe Finger halten,
Sollten kühl ſich um die ſehnſuchtskranken,
Bleichen Schläfen eines Dichters ranken ...

Digitized by Google

Der dunkle Baum

Im weiten Felde ſtirbt der Tag.
In Schatten harrt die müde Welt,
Was nun mit ihr geſchehen mag,
Eh' Mond und Stern die Nacht erhellt.

Im Felde ſteht ein alter Baum.
Nun, da das letzte Licht verblich,
Erwacht er, wie aus einem Traum.
Er dehnt und ſtreckt im Dunkel ſich,

Und wächſt empor und löſt ſich los
Und breitet ſeine Arme weit,
Und wird im Dunkel rieſengroß
Und dunkler als die Dunkelheit.

Und hat kein Maß und wächſt empor
Bis durch des Himmels heiliges Zelt:
Da quillt das Silber draus hervor
Und rieſelt auf die klare Welt ...

Digitized by Google

Der Blinde

Ich war zu lang ein Wolkenspäher
Und forscht' im Sonnenangesicht
Nach der Erkenntnis Strahlenlicht:
Da ward ich blind und — bin ein Seher.

Denn Tag und Nacht, denn Mond und Sterne
Und Eis und Glut und Weh und Lust,
Sie sind nur in der Menschenbrust,
Und nur sein Stolz trennt Näh' und Ferne.

Der aber ist der wahrhaft Weise,
Der reich sein Innerstes bestellt,
In dessen Busen sich die Welt
Bewegt im schön geschwungnen Kreise . .

Digitized by Google

Kleine Ballade

Schon lange war ich nicht so frohgemut:
Auf diesen Dolch schreib' ich mit warmem Blut
Meinen Namen.

Sie schwor mir einst: „Mein Herz ist treu und rein;
Und noch im Tod bewahr' ich drin allein
Deinen Namen".

Du Dolch! So faß' ich dich! So stoß' ich zu!
Und, wie in roten Flammen, jubelst du
Meinen Namen!

❦❦❦

Digitized by Google

Die Königstochter

Was thät' ich, wenn ich armer Wicht
— Es ist mir wahrhaftig auch zuzutrauen —
Mich müßt' in das süße Angesicht
Einer stolzen Königstochter verschauen?

Entweder: in meiner argen Not
Stieß' ich ein Messer mir zwischen die Rippen
Und hätt' noch in meinem elenden Tod
Den holden Namen auf meinen Lippen.

Oder: ich zöge ins Land hinein
Und suchte, und suchte, bis ich am Ende
Ein arm, verlassenes Mägdelein
In einer verfallenen Hütte fände.

Und spräche: „Meine Prinzessin bist du,
Und tausendmal schöner, als je eine echte."
Und redete mir so lange zu,
Bis ich mir's selber glauben möchte ...

Ach Gott, wie hoch ragt ein Königsthron!
Und tief im Staub zieh' ich armer Sünder!
Was hab' ich in meinem Leben schon
Geliebt verwunschene Königskinder ...

Digitized by Google

Zwei Chansons

I.

Die Pfaffenkutten

Mädeln, hört zu: ich hab' einen Haufen
Pfaffenkutten zu verkaufen.
Ist feine, schwarze, knisternde Seide,
Jede Kutte reicht grade zu einem Kleide;
Ich schwör' euch, ihr werdet zufrieden sein.
Kauft ein, ihr Mädeln, kauft ein!

Kein Schwindel dabei: ein ganzer Orden
Von Pfaffen ist unlängst weltlich worden;
Vierzig Kutten zu Leibchen und Unterröcken!
Auf acht oder neun sind Schnupftabakflecken,
Die geb' ich billig; die andern sind rein:
Kauft ein, ihr Mädeln, kauft ein!

Habt keine Angst, sie riechen nicht heilig.
In der Kirche hatten's die Braven recht eilig.
Hat manche sogar einen feinen, leichten
Duft nach — verschwiegenen Mädchenbeichten.
Acht oder neun riechen nach Wein:
Kauft ein, ihr Mädeln, kauft ein!

Digitized by Google

Ich weiß, hinter allen, die Kutten kaufen,
Werden wie närrisch die Burschen laufen:
Ein kleiner Rest vom früheren Segen
Bleibt immer in so einer Kutte gelegen.
Acht, neun werden drin gesegnet sein:
Kauft ein, ihr Mädeln, kauft ein!

Digitized by Google

II.

Der Königssohn

Der junge Königssohn zog aus,
Eine Königin sich zu erwählen.
Nun bringt er sich — o Schreck, o Graus —
Eine zierliche Chansonette nach Haus
Und will sich mit ihr vermählen!
Und will sich mit ihr vermählen!

„Um Gottes Willen, was fällt dir ein?"
Sprach der König zu seinem Sohne.
„Die ist ja ganz hübsch! Aber viel zu klein!
„Die ist ja so zierlich, so klein und fein,
„Der baumeln die Beinchen vom Throne!
„Der baumeln die Beinchen vom Throne!"

Sprach der Prinz — und hat wie ein König gelacht
Und zwinkert verschmitzt mit den Augen —:
„An den Thron hab' ich, meiner Seel'! nicht gedacht!
„Der ist für den Tag, und das Bett für die Nacht.
„Auf den Thron mag sie wirklich nicht taugen.
„Auf den Thron mag sie wirklich nicht taugen.

Digitized by Google

„Aber schwarze Seidenstrümpfe sind nett!
„Und geht sie am Abend zu Bette,
„Dann baumeln die Beinchen so nett vom Bett!“ —
Und der König winkt. Und die Chansonett,
Chansonett, Chansonett,
Ward Hof- und Leibchansonette,
Ward Hof- und Leibchansonette.

Digitized by Google

H. T. gewidmet.

Winternacht

Winternacht. In weißer Watte
Liegt verwahrt die ganze Welt,
Haus und Hof und Fluß und Matte.
Winterſchlaf in weicher Watte,
Und kein Laut in Wald und Feld.

Auf dem weiten Himmelsraſen
Führt der Mond, der treue Hirt,
Seine Lämmerwolken graſen,
Daß der ganze Himmelsraſen
Weiß von weichen Wolken wird.

Wie ſie drängen, ſchieben, ſtocken,
Flockt von ihrem Vließ der Flaum,
Und es ſchweben neue Flocken
Durch den Frieden; Flocken, Flocken!
— Und die Welt liegt wie im Traum ...

Digitized by Google

Deus simplex

In meinem Himmel thront der Herr allein,
Und Heilige sind in seinem Himmel nicht.
Heilige wollen gut und heilig sein,
Und Wunsch ist Absicht. Gott ist groß und schlicht.

Mein Gott ist: nach der großen That die Ruh'
Und mildes Lächeln über Wunsch und Wahn.
Er schaut dem Reigen der Gestirne zu
Und lenkt mit stillem Auge ihre Bahn.

Doch ist sein Himmel drum nicht öd' und leer;
Und will mein Herr in liebe Augen schaun,
Dann ruft er sich die tausend Kinder her,
Die um den Himmel rings die Wolken baun.

Digitized by Google

Der Reigen

Ich lieb' es so sehr, auf das Schleppenrauschen
Der schreitenden, gleitenden Stunden zu lauschen:
Immerzu, immerzu,
Ohne Rast, ohne Ruh,
— Und ist doch die Ruh —
Und mir fallen beim Lauschen die Augen zu.

Und ich höre das schwere
Schlürfen und Schleppen
Uber die Treppen
Zu meiner Thür;
Sie möchten verweilen
Und müssen die steilen
Treppen nach oben
Sich schleppen und eilen;
Neue Schwestern treten herfür,
Neue Schwestern drängen zur Thür.

Aber einmal wird die Thüre gehen,
Wird der Reigen der Schwestern stehen,

Digitized by Google

Wird meine Stunde ſtehen bei mir.
Dann wird der Reigen vor meiner Thür
Sich wieder regen
Und wieder bewegen;
Doch meine Stunde wird ſtehen bei mir,
Für und für,
Und wird nimmer von dannen gehen ...

Digitized by Google

Die Blumen im Eden

In den Bäumen vor dem Paradieſe
Sitzen tauſend blinde Seelchen harrend,
Bis das große Petrusthor ſich knarrend
Öffnet zu der blumenreichen Wieſe.

Sie ſind blind, weil ſie dereinſt auf Erden
Vielzuviel geſucht in Näh'n und Fernen,
Und ſie müſſen hier einfältig werden,
Und ſie ſollen hier erſt ſtaunen lernen.

Denn die Blumen, die im Eden prangen,
Die ſie jetzt mit ſeligen Augen ſchauen,
Sind die gleichen gelben, roten, blauen,
Denen ſie einſt blind vorbeigegangen.

Digitized by Google

Der Marmorblock

Dies ist der Marmorblock, den ich ersehnt,
Als ich noch schönheitsdürstend trunken war,
Als noch Apoll, ans Saitenspiel gelehnt,
Nach Leben schrie. Ach, es sind viele Jahr'!

Doch bin ich alt, so bin ich doch so jung,
Daß ich den Gott noch aus dem Steine lock',
Und bin noch warm und voll Begeisterung:
Heil dir, du schimmernd weißer Marmorblock!

Ich geh' ans Werk. Gott mit dem Saitenspiel?
Und nur die Lust an Schönheit und Gestalt?
Genügt mir's noch? Mich dünkt, ich weiß zu viel!
Mein Gott soll sprechen! Ich bin klug und alt.

Längst ist mein Gott nicht mehr der glatte Fant,
Die geistgewordne Schönheit ist mein Gott!
Weh mir! Der Meißel folgt nicht mehr der Hand!
Dies wird nicht Schönheit, dies wird Witz und Spott.

Weh mir und meiner Kunst! Hier stehe ich
Und dacht' ein Künstler und ein Gott zu sein!
Ich ging ans Werk, Apoll erfüllte mich,
Und ein Thersites höhnt mich aus dem Stein! —

Digitized by Google

Abendlied

Nun ſchweigt das laute Treiben,
Und ſtill wird Dorf und Rain,
In allen Fenſterſcheiben
Verglüht der Sonnenſchein.

Die Abendglocken freuen
Sich hoch im Gotteshaus,
Wie Weihrauchfäſſer ſtreuen
Sie ihren Segen aus.

Die Wellen rauſchen leiſe,
Schlaftrunken träumt der Fluß;
Die Blätter tauſchen leiſe
Den letzten Schlummerkuß.

Die Abendenglein zünden
Schon Stern und Sternlein an,
Auf lauen Abendwinden
Schwebt mild die Nacht heran . .

Digitized by Google

Die Ähren

Der Abend war selbst wie ein Wunder der Liebe,
Sie gingen umschlungen und stumm vor Liebe
Aus den Feldern dem träumenden Dorfe zu.

Sie lehnte sich wärmer an ihn. Sie sagte,
So still, als wenn der Abendwind klagte:
„Im Korn, das war doch eine Sünde, du!"

Er löst seine Hand und Wange von Wange:
„Und nennst du's Sünde, daß ich dich umfange,
So liebst du mich nicht und liebst mich nicht!"

Da schaut sie empor zu dem Zornigen, Wilden
Und sieht mit erschrockenen, hilflosen, milden
Augen dem Liebsten ins Angesicht;

Und lächelt in Thränen und löst die bleichen,
Bebenden Lippen und sagt mit weichen
Worten zum Liebsten: „Das sagst du mir?!"

Und schlingt den Arm um den trotzigen Knaben:
„Daß wir das Korn so zerbrochen haben,
Das war eine Sünde. Das sag' ich dir."

Digitized by Google

Mädchenlied

Sternschnuppenfall, Sternschnuppenfall!
Heut will ich nicht schlafen und immer nur wünschen,
Und alles wird in Erfüllung gehn:

Ein Kleid aus Seide, aus schneeweißer Seide,
Mit uralten Spitzen aus Brabant,
Und jeder Knopf ein Diamant;

Ein Diadem aus lauter Türkisen,
Dazwischen Brillanten, wie Wasser klar,
Das paßt am besten ins schwarze Haar;

Sternschnuppe, ein Halsband aus großen Perlen;
Und du, Sternschnuppe, ich bitte dich,
Such Perlen ohne Thränen für mich;

Dann wünsch' ich ein Paar ganz kleiner Pantoffel,
Kleiner, viel kleiner als mein Fuß,
Aber das mir doch passen muß!

Zu alledem wünsch' ich mir einen Liebsten ...
O weh, die Mutter! Sie jagt mich ins Bett!
Ach, wenn ich nur erst einen Liebsten hätt'!

Digitized by Google

Liebesgeschichten

Ich weiß ein paar winzige Liebesgeschichten,
Und solche erleb' ich an jedem Tag:
Zwei braune Augen, zwei blaue Augen,
So heißt meine erste Liebesgeschichte;
Zwei braune Augen, zwei graue Augen,
Und das ist die zweite Liebesgeschichte;
Zwei braune Augen, zwei schwarze Augen,
Das ist meine dritte Liebesgeschichte.
Und solche kleine Liebesgeschichten
Erleb' ich an jedem, jedem Tag
Und möcht' sie so gerne weiter dichten;
Doch immer erleb' ich nur hübsche Titel.
Aber mein Herz mit jedem Schlag
Sehnt sich nach einem ganzen Kapitel,
Wie es auch immer enden mag,
Wie es auch immer enden mag . .

Digitized by Google

Die fremden Schwestern

Als nun die heitere Stunde kam,
Mit Blumen im Haar mich zum Reigen nahm,
Da blutete noch meine heiße Wunde,
Geschlagen vom Schwerte der düsteren Stunde.

Und ich sprach zur heiteren Stunde: „Lausch!
Deine Schwester war Schmerz, und du bist Rausch!
Deine bittere Schwester ist kaum gegangen,
Und du kommst mit Blumen und heiterem Prangen"?!

Da sah sie mir fragend und fremd ins Gesicht:
„Meine Schwester? Ich kenn' meine Schwester nicht!"
Und sie ging von mir mit staunendem Munde..
Eine Stunde weiß nichts von der anderen Stunde.

❦❦❦

Digitized by Google

Unnaive Legende

Als Atlas müd' geworden war
Und seinen Schultern, mitleidvoll,
Gott Vater — noch ein junger Gott —
Die ungeheure Bürde nahm,
Ging er, ein Mensch und Riese doch
Und arg vergrämt die Lande hin.
Er kam an einen kleinen Fluß,
An dessen Bord ein Knäblein stand,
Das nach dem andern Ufer sah,
Vermissend, ach, die seichte Furt.
Und Atlas stand und lächelte
Um seinen greisen Faltenmund,
Da er das lichte Knäblein sah.
Er schmunzelte und beugte sich,
Und hob das Kind und schwang's empor,
Daß es auf seiner Schulter saß.
Er lachte selber wie ein Kind,
Da er durchs Wasser watete,
Der Ungeheuere, wie ein Turm,
Das Knäblein tragend, statt der Welt.
Sein Gram entwich, er wurde jung
— Und nannte sich Christophorus.

Digitized by Google

Resignation

Einst hielt ich meines wunderbaren
Geschwaders nur das Meer für wert.
Ich habe längst den Kiel gekehrt
Und bin den Strom zu Thal gefahren.

Nun will ich hier ans Landen denken,
Eh' dieser Fluß zum Bächlein wird.
Ich bin zu lang' umher geirrt.
Hier will ich meinen Anker senken.

An dieses wogenferne, flache
Gelände warf das wilde Meer
Mich als ein unnütz Strandgut her:
Das Meer reicht bis zum letzten Bache.

Wie ruhig hier die Wellen fließen!
Wie glücklich sich mein Nachen wiegt!
Ich hab' das große Meer besiegt!
— Nun kann ich meine Irrfahrt schließen . .

Digitized by Google

Der Abendreigen

Da nun der Tag in die Weiten ging,
Und ein milder Abend sie umfing,
Und rot die Häupter der Berge erglühten,
Und die ersten Sternlein am Himmel erblühten:
Da war den schlichten Liebespaaren,
Als hätten sie nie einen Abend erfahren,
Ihnen war, sie wußten selbst nicht, wie.
Die groben Hände falteten sie,
Als wollten sie just in die Kirche treten:
„Laßt uns zur Mutter Gottes beten."

Als solches die Mutter Gottes ersah,
Sprach sie mild zur heiligen Cäcilia:
„Die Wandrer da unten, sie irren sich;
Sie rufen mich und meinen dich.
Sie wissen nur nicht, wie ihnen geschehn,
Seit sie in den heiligen Abend gehn,
Daß ihnen die Herzen so feierlich schlagen.
Du sollst ihnen deine Wunder sagen!"

Digitized by Google

Da löste sich von dem Wolkenrand,
Drauf sie auf zarten Füßen stand,
Und schwebte mit lächelnder Gebärde
Die heilige Cäcilia nieder zur Erde.
Und ihr Flügelschlag streifte die Paare im Schweben
Und löst ihre Lippen und läßt sie erbeben;
Und ihre Seelen wuchsen empor
Und einten sich jubelnd zu einem Chor,
Und über der Felder träumendes Schweigen
Klang glücklich ihr klingender Abendreigen.

Digitized by Google

Elegien

I.

Nie, seit mich Schönheit beglückt und Frauenliebreiz mich fesselt,
Seit ich die Kunst verstand, Grieche genießend zu sein,
Hab' ich so schmerzlich, wie heute, die Schönheit des eigenen Körpers,
So des eigenen Leibs mangelnde Anmut vermißt.
Dir, entzückende Frau, wird Schönheit jede Bewegung,
Wird das schlichteste Kleid wallend ein Königsgewand!
Eine Göttin, so schreitest du hin zum Takte der Hüften,
Doch das Berückendste bleibt immer dein Hausgewand.
Die ich längst schon vergaß, der griechischen Göttinnen Namen,
Wahrlich, der ganze Olymp, ward mir vom neuen vertraut,
Da ich im schlotternden Rocke und deutsch bis zur knarrenden Sohle
Dir in dein duftig Gemach, Aphrodite, gefolgt.

Digitized by Google

Doch dein Auge blieb groß und strahlend die Glut deiner Blicke,
Und dein zierlich Gemach ward mir Parnaß und Olymp.
O, ich verrate uns nicht! Auch Dichter vermögen zu schweigen;
Der sich Thersites gefühlt, ging als Apollo von dir!
Schön macht Liebe und Gunst der Schönen. Hab' Dank, Aphrodite!
Nein, kein klingender Reim bringt dir würdigen Dank
Nichts von Herzen und Schmerzen und nichts von Liebe und Triebe!
Und in griechischem Maß dankt dir pathetisch mein Lied.

Digitized by Google

II.

Wahrlich, nicht blind macht Liebe! Nie sah ich mit hellerem Staunen,
Wie du, herrliche Frau, Größe und Grazie einst.
Denn kein zierliches Füßchen trägt spottend des Körperchens Bürde,
Groß, ein blühendes Weib, schreitest du mächtig und schön.
Helena sahen die Greise und staunten: ein größeres Wunder,
Kommst du, Stolze, daher, staunen die Frauen dir nach.
Ach, wie selten verschwistern sich Größe und Anmut der Glieder!
Welch ein zierliches Ding schlüpft das Lacertchen durchs Gras.
Du hast Größe und Anmut. O, wie du die Arme emporhebst,
Wie die geschäftige Hand bändigt die Fülle des Haars!
Leise knistert die Seide des Leibchens; sie bebt vor Begierde,
Und die Fülle der Brust sprengt fast die Enge der Haft.

Digitized by Google

Und kein Backfischchen rollt so zierlich das Mieder
zusammen,
Eh' es die Kerze verlöscht und sich im Bette vergräbt.
Dann, dann bist du ein kleines Mädchen und kicherst
und jubelst,
Und dein begehrlicher Mund küßt sich die Kindheit
zurück . . .

❦❦❦

Digitized by Google

III.

„Seine Verse sind gut gebaut, doch frostig wie Marmor;
„Gab ihm die Glätte Apoll, gab er ihm doch nicht die Glut!
„Nicht ein Tropfen der lodernden Leidenschaft kocht ihm im Blute,
„Klug, ein Meister der Form, nützt er bedächtig sein Pfund!"
Liebste, liebst du mich noch? Unmöglich! Zerknirscht und vernichtet
Bringt dir dein „kalter Poet" fröstelnd das strenge Verdikt.
Auch in der südlichen Wärme Canossas starrte ein Winter,
Ach, im Canossa der Kunst steh' ich zu Eise erstarrt!
Liebste, du lachst? Und glühend umschlingen mich eng deine Arme?
Deine bacchantische Glut macht doch den Marmor nicht heiß!
Und du jubelst und küssest: „Ich liebe dich, eisiger Dichter!
Leidenschaftsloser Poet, heischst du noch bessre Kritik!?"

❦❦❦

Digitized by Google

IV.

Welche Fülle der Form und doch, welche Anmut der Glieder!
Schlafe, liebes Geschöpf, gönn' mir die Wonnen des Blicks:
Wie das zärtliche Hemd dem blühenden Busen sich anschmiegt,
Wie der kräftige Arm lieblich den Lockenkopf stützt.
Sorglich löschte sie erst das Licht, nun liegt sie und schlummert;
Doch mein begehrliches Aug' litt es im Dunkel nicht mehr.
Brennt ihr mein Blick auf der Haut? Sie glüht, wie der Gletscher am Abend.
Pulst ihr, noch eben geebbt, wieder bacchantisch das Blut?
Über die trotzigen Lippen, welch Schauspiel, fühlert das Zünglein,
Und die irrende Hand lüftet die Bürde des Betts.
Rubens und Tizian, dich, euch ruf' ich, euch gönn' ich den Anblick!
Still, ihr drängt euch zu sehr! Dunkel. Sie seufzt. Sie erwacht.

Digitized by Google

V.

Wäre die Landschaft groß, bewacht von ragenden Bergen,
Und ein gewaltiger Strom trüge die Bildung ins Land;
Wäre ein Marmorpalast das Haus meiner schönen Geliebten,
Und aus dem Pinienhain leuchtete hell ihr Gewand;
Wären die Männer ringsum helläugig, freier und schöner,
Und die Töchter des Lands wert ihre Frauen zu sein:
Wahrlich, der glühende Traum, der mich zum Helden erkoren,
Würde ein ewiger Sang, Sang von Liebe und Glut!
Aber die Landschaft ist klein und flach, und winklig das Städtchen,
Und ein Krämergeschlecht sorgt für den kommenden Tag!
Ängstlich in Felder geteilt, bewacht von geizigen Blicken,
Dankt mit kärglicher Frucht zögernd das trockene Land.

Digitized by Google

Flieh', Geliebte, entflieh' mit mir! Ein helles Gestade
Weiß ich, und mächtigen Schwungs weist uns ein
Adler den Weg!
Weh, du zögerst? Du fürchtest die Menschen? Auch ich
fürcht' die Menschen!
Und mein ewiges Lied stirbt und verblutet im
Sand . . .

Digitized by Google

VI.

Der unterbrochene Rhythmus

Einsames Lager, vom Monde beglänzt, was gähnst du und höhnst du?
Kühle Kissen, versucht, ob ihr das Blut mir versöhnt.
Kühle Kissen, ihr glüht. Ich will in griechischen Versen
Zähmen die buhlende Lust, bannen das lockende Bild.
Heil dir, griechisches Maß, du zwingst zu edlerem Rhythmus,
Bändigst sorgsam und klug mir das bacchantische Blut.
Dir vertrau ich mich an; die jähen Wogen des Meeres
Orpheus sang sie zur Ruh: Rhythmus ist Sitte und Kunst.
Denk' ich jetzt der Geliebten, o freundliche Wirkung des Verses,
Nicht als lockendes Weib, steht sie als Statue da;
Kalt um die herrlichen Glieder und wunschlos flutet der Mondschein,
Schmiegt sich an Schultern und Arm, wärmer an Nacken und Brust.

Digitized by Google

Eine Locke des buhlenden Haars liegt weich auf dem Busen,
Und der Busen...
Da brach jäh der Pentameter ab.
Er will nicht mehr folgen; ich will nicht mehr zählen,
Ich will meinen Leib ihrem Leibe vermählen,
Sie an mich reißen und an mich pressen
Und im heißen Taumel die Welt vergessen,
Ich will im Rausche glücklich sein!....
Was höhnst du mich, flimmernder Mondenschein?!

Digitized by Google

Reue

Nach dem Rauſche dieſer Stunden,
Dieſer ſeligen Sekunden,
Dem Verflackern meiner Glut:

Sänftigt ſich des Herzens Klopfen,
Und es fällt ein dunkler Tropfen
Reue in mein rotes Blut . . . . .

Digitized by Google

Neue acherontische Sizilianen

I.

Als wir nun niederstiegen an den Strand,
Dran wellenlos die stygischen Wasser rinnen,
Wir saßen nieder in den bleichen Sand
Und zogen fröstelnd enger unsre Linnen;
Wir sehn uns an, vom Zweifel übermannt,
Und können uns doch nimmermehr besinnen:
Soll nun an dieses Strandes schmalem Rand
Das Träumen enden oder erst beginnen?

❦❦❦

Digitized by Google

II.

Wo düstre Schroffen in die Wolken drohn,
Wo sich die Meere in den Styx ergießen,
Sah ich vom Felsen in den Acheron
Noch muntre Bächlein schäumend niederschießen,
Noch kalt vom Quell, dem Dunkel kaum entflohn.
Ein Kindlein spielt im Sand zu meinen Füßen,
Nun sprach es: „Ach, wie schad', wir fahren schon;
Ich möcht' noch zuschaun, wie die Bächlein fließen!"

Digitized by Google

III.

Der Schatten eines Mönchs war mit im Boot,
Drauf sich nun dicht der stygische Nebel breitet.
Da sprach der Mönch: „Ich starb geweihten Tod
Mir ward am Kreuz das ewige Heil bereitet.
Gieb mir das Steuer, heidnischer Pilot,
Mein Ferge steht bei mir, der mich geleitet."
Sprach Charon, der ihm mild das Steuer bot:
„Dies ist das Boot, das ohne Steuer gleitet . . ."

Digitized by Google

IV.

Vom Bootmast wirft ein Lämplein müden Schein,
Phantastische Lichter und groteske Schatten.
So gleitet unser Boot ins Grau hinein.
Phantastische Lichter und groteske Schatten
Erinnern uns an das entschwundne Sein,
Phantastische Lichter und groteske Schatten.
Ins ewige Dunkel folgen uns allein
Phantastische Lichter und groteske Schatten ....

Digitized by Google

Digitized by Google

Von Hugo Salus erschienen bisher im gleichen Verlage:

Gedichte, mit Titelzeichnung von Schulz 1898
Neue Gedichte, Titelzeichnung nach einer alten Vorlage 1899

Binnen kurzem erscheint im gleichen Verlage:

Susanna im Bade, Versspiel in einem Akt Mit Buchschmuck von Wilhelm Schulz 1901

Im Verlage von Eugen Diederichs, Leipzig:

Ehefrühling, mit Buchschmuck von Heinrich Vogeler-Worpswede 1900

Druck von Hesse & Becker in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google